

## Auf den Spuren der Goldegger Deserteure

### Einfache Gedenkwanderung zu den Stationen des SS-Terrors 1944 in Goldegg

#### Anforderung

Einfache Almwanderung, 600 Höhenmeter, 2 Stunden Anstieg. Gesamt rund 4 Stunden .

#### Ausrüstung

Wanderausrüstung, festes Schuhwerk.

#### Ausgangspunkt

Böndlsee (845 m), Zufahrt über Goldegg-Weng.

#### Route

Vom Parkplatz auf der Asphaltstraße nach Südwesten durch das Hotelgelände bis zur ersten Abzweigung (Wegweiser). Von hier auf der Straße nach Nordwesten, man kommt direkt zum Marterl für die beiden 1944 von der Gestapo ermordeten Hochleitner-Brüder und weiter zum Unterdorf-Hof, wo am 2. Juli 1944 der



Anführer der Wehrmachtsdeserteure Karl Rupitsch von einem SS-Todesschwadron gefasst wurde. Bei der Abzweigung (Wegweiser) rechts eine schöne Baumallee entlang, bis nach links in den Wald ein Steig abzweigt (Wegweiser). Diesen Waldsteig kurz steil hinauf, man erreicht eine Almstraße. Dieser folgt man nun konsequent über den Irrsteinbauer (1 018 m) und

die Mittersteinalm (1 190 m), bis man zum Wegweiser „Hirtenkapelle“ kommt. Hier am Almsteig nach links (West) und in zwei weiten Kehren hinauf zur Kapelle – mit 1 384 Metern der höchste Punkt dieser Wanderung. Der Abstieg führt nach Osten (mehrere Wegweiser), bis man wieder auf die Almstraße trifft. Dieser geht es entlang (Wegweiser „Meislsteinalm“) bis zur Alm (1 275 m). Die Meislsteinalm ist bewirtschaftet und bekannt für gute Küche. Nach der Rast weiter absteigen, bis man auf die Anstiegsroute trifft – weiter wie im Anstieg retour zum Böndlsee.

#### Einkehr

Hotel Seeblick ([www.hotelseeblick.at](http://www.hotelseeblick.at)), Meislsteinalm (+43 [0]664/30098200).

#### Variante

Der Gedenkstein für die Ermordeten befindet sich auf dem Gelände des Regenerationszentrums der Österreichischen Gesundheitskasse in Goldegg direkt an der Landesstraße am nordöstlichen Ufer des Goldegger Sees.



Thomas Neuhold, Andreas Praher  
**Widerstand. Verfolgung. Befreiung.**  
Zeitgeschichtliche Wanderungen

Das Buch erzählt vom Mut katholischer Pfarrer ebenso wie vom illegalen NS-Terror im Vorfeld des „Anschlusses“, es zeichnet die Fluchtrouten der von den Nazis verfolgten Menschen nach und lässt uns so an deren Geschichten teilhaben. Mit 35 Themenstrecken, fundierter historischer Darstellung, genauen Routenbeschreibungen, Kartenskizzen, Fotos, Hinweisen für die Anreise sowie Informationen zu weiterführender Literatur und Quellen.

Diesen Text und weitere zeitgeschichtliche Wanderungen finden Sie in diesem Buch!

248 Seiten  
ISBN 978-3-7025-0963-7  
€ 24,-  
[www.pustet.at](http://www.pustet.at)



**Gedenkwanderung  
auf den Spuren der  
Goldegger Deserteure**

## Menschenjagd am Böndlsee

70 Gestapo-Beamte und 1000 SS-Männer durchkämmten im Morgenrauen des 2. Juli 1944 die Höfe und Almen von Goldegg. Das Mordkommando machte Jagd auf sechs Wehrmachtsdeserteure. Das Unternehmen gegen Karl Rupitsch und seine Kameraden war vom Chef des Reichssicherheitshauptamtes, SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner, befohlen worden. Der Salzburger Gestapo-Chef Hubert Hueber führte den Befehl aus. Neben Kripo- und Gestapo-Beamten waren Soldaten der SS-Kaserne Hallein an den Hausdurchsuchungen beteiligt. Was als „Sturm von Goldegg“ in die Geschichtsschreibung eingegangen ist, war ein perfider und gezielt durchgeführter Mord an Menschen, die den Kriegsdienst und auf diese Weise den NS-Terror verweigerten.

Karl Rupitsch kam am 17. November 1910 in Mühlbach am Hochkönig zur Welt. Sein Geld verdiente er als Holz- und Sägewerksarbeiter. Auf der Suche nach Arbeit übersiedelte Rupitsch in der Zwischenkriegszeit nach Goldegg. Der Witwer und Vater von drei Kindern galt als lebenslustig und beliebt. Aufgrund einer Knieverletzung wurde Rupitsch zunächst nicht zur Wehrmacht einberufen. Der Holzarbeiter fand

Arbeit im Sägewerk des Goldegger Ortsgruppenleiters. Daneben half er bei Bauern als Holzknecht aus und versorgte die Bevölkerung um den Böndlsee mit Lebensmitteln und Brennmaterial. Privat traf er sich mit seiner Freundin Elisabeth Hochleitner, der Tochter vom Unterdorfgut in Weiler Boden/Goldegg-Weng, und unterhielt ab 1943 Kontakte zu einer Widerstandsgruppe rund um den Zementwarenerzeuger Kaspar Wind in St. Johann. Die schlechte Versorgungslage traf im Verlauf des Krieges auch die ländliche Bevölkerung. Im Bewusstsein, gegen NS-Gesetze zu verstoßen, schlachtete Rupitsch daraufhin schwarz und wollte das Fleisch dem Frächter Alois Buder verkaufen. Rupitsch wurde von der Gendarmerie verhaftet und ins Gefängnis nach St. Johann gebracht. Mithilfe von Kaspar Wind und einer Gesinnungsgenossin, der Kerkermeisterin Anna Wimpfssinger, konnte er fliehen. Rupitsch versteckte sich bei seiner schwangeren Freundin. Als er dort von seiner Einberufung erfuhr, entschied sich der 33-Jährige unterzutauchen. Er flüchtete auf die umliegenden Almen und begann befreundete Wehrmachtssoldaten zur Fahnenflucht zu überreden. Bis zum Frühjahr 1944 umfasste die Gruppe um Rupitsch ein halbes Dutzend bewaffneter Männer, die von der lokalen Bevölkerung mit Lebensmitteln versorgt wurden. Es waren dies Gustl Egger, Peter Ottino, Georg

Kößner, Richard Pfeiffenberger und Franz Unterkirchner. Die Suchaktion der örtlichen Gendarmerie verlief im Sand. Die Gestapo setzte daraufhin die beiden berüchtigten Beamten Georg König und Josef Erdmann auf Rupitsch und seine Männer an. Die Schergen gaben sich als Touristen und Regimegegner aus. Doch den SS-Spitzeln gelang es nicht, den Aufenthaltsort herauszubekommen. Was folgte, war eine Treibjagd, bei der auch Freunde und Angehörige der Deserteure ermordet wurden. Die Brüder vom Unterdorfgut Simon und Alois Hochleitner wurden von der SS sofort erschossen. Von den 50 inhaftierten Männern und Frauen, überstellte die Gestapo 25 in das Polizeigefangenenhaus Salzburg. Unter ihnen befand sich der gefangengenommene Rupitsch. Er wurde verhört und gefoltert, ehe er am 28. Oktober 1944 gemeinsam mit Kaspar Wind, Alois Buder und Gustl Egger im KZ Mauthausen hingerichtet wurde. Insgesamt mussten 14 Menschen ihr Leben lassen. Franz Unterkirchner überlebte als Einziger der Deserteure die Verfolgung durch die Nationalsozialisten.

70 Jahre sprach niemand öffentlich über die Opfer von Goldegg. Die Gemeinde verstand es, eine Opfer-Täter-Umkehr zu betreiben. Noch 2008 schrieb die offizielle Chronik über die Deserteure in der Diktion des NS-Regimes von einer „gefährlichen

Landplage“. Erst 2014 sollten die Opfer durch die private Initiative von Brigitte Höfert ihre Würde zurückrerlangen. Die Tochter von Karl Rupitsch setzte mit der Gedenktafel ein erstes Zeichen der Auseinandersetzung und hält damit die Erinnerung an ihren Vater und die anderen Ermordeten wach.

### Spätes Erinnern

Während der nationalsozialistischen Herrschaft sprach die NS-Militärjustiz 30 000 Todesurteile gegen Wehrmachtsdeserteure aus. Rund 25 000 wurden vollstreckt. Erst seit dem „Aufhebungs- und Rehabilitationsgesetz“ vom 21. Oktober 2009 sind Wehrmachtsdeserteure in Österreich offiziell als Opfergruppe anerkannt. Der gesellschaftlichen, politischen und medialen Marginalisierung entsprechend sind Gedenkstätten für Deserteure in Österreich bis heute nur vereinzelt zu finden. Als zentraler Ort der Erinnerung gilt das Denkmal für die Verfolgten der NS-Militärjustiz in Wien, das erst im Oktober 2014, also zwei Monate nach dem Mahnmal in Goldegg eingeweiht wurde.

Flyer: Verein der Freunde des Deserteurdenkmals in Goldegg – Plattform für regionale Erinnerungskultur  
[www.goldeggerdeserteure.at](http://www.goldeggerdeserteure.at)



Marterl zur Erinnerung an die von der Gestapo ermordeten Hochleitner-Brüder.